

ist in der Geschichte der Naturwissenschaften zu sehr der große Zug betrachtet worden, ohne daß man in jedem Falle gesicherte Grundlagen besessen hätte.

Wissenschaftsgeschichte ist ein leider noch sehr vernachlässigtes Gebiet; ihre Bedeutung wird vielfach unterschätzt. Der Naturforscher der Gegenwart glaubt nur zu gern, daß ihn die Anschauungen längst vergangener Zeiten nichts mehr angingen. Und doch gibt auch dem modernen Wissenschaftler erst die Geschichte seines Faches den richtigen Maßstab, sein Gedankengut kritisch zu bewerten. Erst die Wissenschaftsgeschichte zeigt ihm klar, daß er Gedanken- gut aus den verschiedensten Zeiten, entstanden auf Grund ganz verschieden- artiger Forschungsmethoden und -erkenntnisse, als vollkommen gleichwertig behandelt, ohne daß er sich darüber Gedanken machte! Die Wissenschafts- geschichte ermöglicht auch dem Lehrer — an der Hochschule wie an der Volksschule —, die heutigen Anschauungen entwicklungsgeschichtlich dar- zustellen und damit ihr Verständnis zu vertiefen. Der Studierende wird aus der allmählichen Entwicklung unserer modernen Auffassungen am besten erkennen, wieweit das Beobachtungsmaterial diese Anschauungen stützt; eine kritische Stellungnahme wird ihm dadurch leichter. Nur zu einem Teil sind ja Mineralogie und Geologie den exakten Naturwissenschaften zuzurechnen; nur zu oft kommt man zu der Erkenntnis, der Naturvorgang kann sich so ab- gespielt haben, wie wir ihn im Laboratorium durchführen, er kann aber auch ganz anders verlaufen sein. Selbst in der nur beschreibenden Geognosie arbeiten wir stetig mit Gedankengut, das längst nicht so gesichert ist, wie wir oft annehmen; überall sind wir in Gedankengängen vergangener Zeiten befangen! Die für eine Fortentwicklung unbedingt nötige Klarheit zu gewinnen, ist die wichtigste Aufgabe der Wissenschaftsgeschichte, besonders wichtig in Fächern, in denen eine geistige Deutung zahlloser Beobachtungsbefunde eine so hervorragende Rolle wie in der Mineralogie und Geologie spielt. Nur beiläufig sei darauf hingewiesen, daß historische Studien dem Museumsmann in vielen Fällen die Erkenntnis späterer Verwechslungen von Objekten, die Wiederentdeckung längst vergessener Fundstellen von Mineralien und Fossilien ermöglichen.

Die Geschichte des Dresdner Museums für Mineralogie und Geologie ge- winnt besondere Bedeutung für die Fachleute in aller Welt, ist es doch die älteste Sammlung des Landes, in dem Mineralogie und Geologie als Wissen- schaften entstanden. In allen Museen der Erde begegnen uns Mineralien und Fossilien aus sächsischem Boden, der die Grundlage für diese Wissenschafts- gebiete abgab. Nirgends war die Liebe zur Mineralogie so fest im Volke ver- wurzelt wie in Sachsen, kein anderes Land hat so befruchtend auf deren Ausbau gewirkt als Sachsen. Wenn H a n n s B r u n o G e i n i t z um die Mitte des 19. Jahrhunderts sagte: „D i e W i s s e n s c h a f t i s t i n t e r n a t i o n a l , die Mineralogie aber ist sächsisch“, so wollte er damit den Anteil der anderen Stämme und Völker an der Entwicklung dieser Wissenschaft nicht herabsetzen, sondern nur zum Ausdruck bringen, daß in Sachsen der Grund zu ihr gelegt wurde und Sachsen bis in die Gegenwart besonders stark an ihrer Entwicklung mitgearbeitet haben.